

EAI-Nutzen ist messbar

Der Nutzen von Integrationsinfrastrukturen ist sehr wohl messbar. Wenn er nicht ausgewiesen wird, liegt es meist daran, dass entweder das falsche Projekt gewählt oder nicht professionell vorgegangen wurde. Möglicherweise ist aber Transparenz auch gar nicht erwünscht. *Thomas Marko, Michael Schmidle*

In einem EAI-Vorhaben muss ein wichtiges Projekt pilotiert werden, das einen schmerzlichen Problempunkt im Unternehmen beseitigt. Vorsichtig an Nebenschauplätzen zu experimentieren ist wenig erfolgversprechend. Wer etwa in einer Stadtverwaltung als Erstes das Amt für Denkmalpflege und Archäologie mit EAI eindeckt, handelt falsch, weil dort zu wenig Einsparpotenzial zu finden ist und kaum je ein erfolgreiches Denkmalpflege-Projekt als

Vorbild zur Rationalisierung der Abläufe in der Steuerverwaltung herangezogen würde.

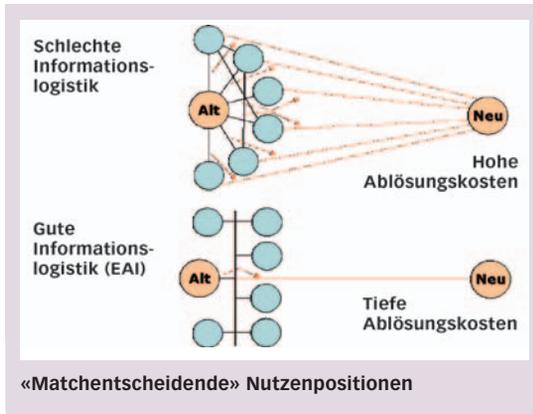
Quantifizierbare Messkriterien allein genügen nicht

Wenn das Projekt gemäss gesundem Menschenverstand rentieren müsste, der Nutzensausweis aber nicht auf Anhieb gelingt, kann es an der Unvollständigkeit der ROI-Rechnung liegen. Die wichtigsten quantifizierbaren Nutzenpositionen, die üblicherweise in EAI-Projekten anfallen, sind:

- Wegfall von Mehrfachfassung und -pflege derselben Daten (Achtung, nicht Minutenkläuberei betreiben! Auf Mengeneffekte konzentrieren!)
- Wegfall von (telefonischen) Abklärungen und Auskünften
- Reduktion des Informationsverteilungswandes (auch das Verteilen von Informationen ist aufwendig!)
- Reduktion des Fehleraufkommens und des damit verbundenen Korrekturaufwands
- Reduktion der Betriebskosten für Verbindungsstellen
- Aufwandsreduktion für Neuentwicklung und Anpassung von Verbindungsstellen
- Billigere und schnellere Ablösung von Applikationen oder Systemen (siehe Grafik)
- Zukünftiger Nutzen aus Ausbauten der Infrastruktur

Eine reine Aufzählung der Nutzenpositionen genügt für eine professionelle Wirtschaftlichkeitsrechnung zu einem EAI-Vorhaben nicht. Folgende Faktoren sind korrekt zu berücksichtigen:

- **Kosten-/Nutzenanfall auf der Zeitachse**
Die Initialkosten für den Aufbau einer EAI-Plattform fallen zu Beginn des EAI-Vorhabens an, der Nutzen in der Regel



später und etappenweise. Es ist nicht davon auszugehen, dass alle bestehenden Verbindungsstellen in einem «Big Bang» auf eine neu einzuführende EAI-Plattform umgestellt werden. Die Migration ist primär dort angebracht, wo ohnehin grössere Änderungen oder Ablösungen vorgesehen sind. Dies zieht die ROI-Frist in die Länge, ein Break-even nach 2 Jahren ist und bleibt aber immer noch realistisch.

• Nutzenanfall in noch nicht bekannten Projekten der nächsten Jahre

Von der Infrastruktur profitieren nicht nur die ersten, aktuellen Projekte. Die Ersparnisse, die erst in zukünftigen Projekten zum Tragen kommen, sind eher grösser, daher gebührend zu berücksichtigen und mit realistischen Annahmen auch zu quantifizieren.

• Wachstum der Anzahl Systeme und Schnittstellen

Für die Berechnungen ist zusätzlich zur Zahl der vorhandenen Systeme und Verbindungsstellen auch der in den nächsten Jahren zu erwartende Zuwachs zu berücksichtigen. Mutige Annahmen für eine durchschnittlich komplexe Verbindungsstelle ohne und mit Einsatz von EAI sind wesentlich bessere Grundlagen als gar keine.

• Alternativszenarien

Integration ist nicht optional; jedes Unternehmen hat EAI. Die Informationsbedürfnisse lassen sich nicht wegwünschen. Die Frage ist bloss, ob die Integration besser oder schlechter gelöst ist. Die Alternativszenarien sind:

- Weitermachen wie bisher (Integration versteckt sich im Tagesgeschäft)
- Individuelle EAI-Lösung mittels Eigenentwicklung
- Standard-EAI-Lösung mittels gezielten Customizings
Oft fällt der Nutzen einer EAI-Infra-

struktur nicht dort an, wo die Investition getätigt wird. Typischerweise müssen Informationsverteiler einen grösseren Aufwand betreiben, um Daten in einer für die Empfänger ausreichenden Qualität zu liefern. Informationsempfänger haben «nur» einen Initialaufwand, können danach jedoch den Vorteil selbstnachführender Datenstämme geniessen, die viel manuelle Arbeit unnötig machen. Der Nutzen ist also im Sinne einer TCO-Rechnung

(Total Cost of Ownership) zu sehen.

Auch wenn Zahlen ihre Wichtigkeit haben, sollte der qualitative Nutzen nicht geringer geschätzt werden. Folgende Nutzenpositionen können «matchentscheidend» sein:

- Transparentere Prozesse
- Zeitersparnis in den Abläufen
- Effizientere Zusammenarbeit zwischen Organisationseinheiten/Geschäftspartnern
- Professionelleres Datenmanagement über die Verbindungsstellen
- Verbesserte Datenqualität
- Einfachere und schnellere Ablösung von Applikationen/Systemen
- Einfachere Anbindung an Datenverbünde
- Schnellere Integration von Akquisitionen
- Reduktion der Komplexität, Vermeiden des Chaos

Transparenz ist die Basis der Kalkulation

Obwohl sachlich richtig, ist die Transparenz von Kosten und Nutzen nicht immer erwünscht. Einerseits deckt sie bisherige Schwächen auf und ermöglicht die Zuordnung zu einer Organisationseinheit oder sogar zu Einzelpersonen. Andererseits erwächst dem EAI-Vorhaben mehr Leistungsdruck, wenn der Zielnutzen klar ausgedrückt wird. Nach Projektabschluss wird ein Soll-Ist-Vergleich möglich, die Zielerreichung kann in Zahlen ausgedrückt werden, und die Einsparungen müssen auch realisiert werden.

Wer Kosten und Nutzen nicht transparent macht, kann Sparpotenzial weder messen noch ausweisen. Solange die Integrationsaufwände als Nebensache der Applikationen und Systeme angesehen und nicht separiert werden, hat man keine Kal-

kulationsgrundlagen. Und solange fälschlicherweise als bewiesen gilt, dass pragmatische Punkt-zu-Punkt-Schnittstellen billiger und schneller sind, werden bessere Alternativen nicht gerechnet.

20 Prozent weniger IT-Kosten

In den meisten Unternehmen wurde die Integration noch kaum je einer Optimierungskur unterzogen. Es hat noch zuhauf «Fettpolster», die abgebaut werden können. Die Höhe des Optimierungspotenzials ist primär von der Ausgangslage abhängig, in der sich ein Unternehmen in Bezug auf die Umsetzung von EAI befindet. Wer praktisch alle Verbindungsstellen mittels Punkt-zu-Punkt-Verbindungen gelöst hat, kann zwar ohne EAI einen steilen Anstieg der IT-Betriebskosten verhindern, wird sich jedoch auf erheblichen Initial- und Migrationsaufwand gefasst machen müssen. Wer bereits eine EAI-Infrastruktur besitzt, kann mit wenig Aufwand neue Systeme anbinden und Geschäftsprozesse damit automatisieren.

Der Nutzensausweis ist bei EAI nur in der Aufbauphase schwierig. Ist die Grundinfrastruktur vorhanden, können neu hinzukommende Applikationen gleich einer Serienfertigung an die «Datensteckdose» des bestehenden Datenverbundes angeschlossen werden.

Gute Informationslogistik mit EAI trägt massgeblich und nachhaltig zur Senkung der IT-Kosten, speziell der Betriebskosten, bei. Gartner proklamiert, dass etwa 35 bis 40 Prozent der IT-Gesamtkosten für Verbindungsstellen aufgewendet wird. Durch gezielte Optimierung können bis zu 50 Prozent dieser Kosten eingespart werden. Damit liegt eine Reduktion der IT-Kosten um 20 Prozent im Rahmen des Möglichen. Grund genug zu handeln!

Autoren



Thomas Marko
ist Leiter Informationslogistik der ASP Inteco AG in Winterthur



Michael Schmidle
ist Inhaber der Klotener inaxess integration